

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 27. März 1902.

№ 37.

Achtung! Bestellungen auf das II. Qu. 1902 des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Zur Generalversammlung.

So oft ist schon, bald hier, bald dort, das Verlangen aufgetaucht, den Verband als alleinigen Tarifkontrahenten anerkannt zu sehen; immer jedoch ist es ein unerfülltes Geblieben, und auch Schreiber dieses ist sich des Gewichtes der Gegen Gründe bewusst, als da sind: freies Handeln und dergl., wenn denselben auch das moralische Gebundensein gegenübersteht, da doch bisher und wohl auch in Zukunft alle Tarifkommissionsmitglieder auf Gehilfen Seite Verbandsmitglieder waren und sein werden. Etwas anders, wenn auch verwandtes, ist der Gegenstand dieser Zeilen. — Es ist wohl nicht allzuviel behauptet, wenn man sagt: „Ohne Verband kein Tarif — aber auch: ohne Tarif kein Verband“. Der Tarif ist und bleibt der gewerkschaftliche Kitt, welcher unsern stolzen Verband zusammenhält. Angesichts dieser Tatsache ist es zu verwundern, daß unsere Generalversammlungen, unsre oberste Behörde und vornehmste Interessenvertretung der Mitglieder, in puncto Tarif so sehr wenig „aktuell“ ist und nach Lage der Verhältnisse leider sein muß. Alle drei Jahre findet unsre Ordentliche Generalversammlung statt und werden die Vertreter bloß für diese eine und ihre Dauer gewählt, ist sie vorüber, so erlischt ihr Mandat. Dies wäre nun weiter nichts, wenn der Zeitpunkt der Generalversammlung mit demjenigen unsrer Tarifrevision zusammenfiel. Aber zwei Jahre nach der Mainzer Generalversammlung war erst die Zeit der Tarifrevision gekommen. Was ist nicht alles in dieser langen Zeit geschehen! Welche Veränderungen haben sich in dieser Zeit sowohl auf allgemein wirtschaftlichem Gebiete als auch speziell auf dem unsers Gewerbes vollzogen! Gab es doch noch vor zwei Jahren Kollegen, die da meinten, über die Einführung der Sechsmaschine in Deutschland lächeln zu können! Und in welcher überzeugender Weise belehrt sie das zwar langsame aber stetig fortschreitende Eindringen derselben eines unangenehmen Bessers! War auch zur Zeit der Generalversammlung der Höhepunkt des wirtschaftlichen Aufschwunges schon überschritten — was in zwei Jahren für Verhältnisse herrschten, konnte man nur vermuten. Daher war auch der Erfolg der Generalversammlung zum größten Teile Ausbau des Unterstützungswezens — nächstem Aussprache und Klärung über die Tarifgemeinschaft und dann — Besprechung der Tarifrevision unter dem Gesichtspunkte der zeitlichen Verhältnisse. Welchen Standpunkt der Verband bei der in zwei Jahren zu Ende gehenden Tarifperiode einnehmen sollte und nach den dann herrschenden Zeitverhältnissen einnehmen mußte, entzog sich naturgemäß der eingehenden Beurteilung der Generalversammlung.

Die letzte Tarifrevision hat uns ja zwar gezeigt, daß es dem größten Teile unserer Prinzipale Ernst ist, den Frieden im Gewerbe zu erhalten. Sie hat uns aber (zu Anfang der Verhandlungen) auch gezeigt, wie nötig es für die Gehilfenchaft in Zukunft sein wird, ihre Anträge und Wünsche bei Tarifrevisionen zu sichten und gewissenmaßen zu zentralisieren. War doch der größte Teil der Gehilfenanträge eigentlich nicht ordnungsmäßig gestellt und darum nicht diskutabel, weil sie nicht von mindestens vier Gehilfenvertretern im Auftrage ihrer Kreise gestellt waren. Und dann: welche Zerstückelung in betreff der Hauptforderungen! Die Corr.-Redaktion beschränkte 15 Proz. Erhöhung; dies hätte doch nun die Nichtschrur für alle sein müssen! Aber da waren etliche Mitgliedschaften mit 10 Proz., andere mit 5 Proz. zufrieden und noch andere forderten Verkürzung der Arbeitszeit. Und was das Beste war: Aus den tariflich rückständigsten Bezirken kamen die extremsten Forderungen. Alles dies mußte m. E. uns veranlassen, darauf hinzuwirken, daß Generalversammlung und Tarifrevision zeitlich mehr zusammenfallen und zwar die Generalversammlung vielleicht zwei bis drei Monate vor der Tarifrevision. Die Anträge zur letztern hätten dann unsere Instanzen (Bezirks-, Gau- und Generalversammlungen) zu durch-

laufen und könnten dadurch meiner Meinung nach nur gewinnen, jedenfalls würde manches Unstimmige und Deplatzierte ausgemerzt werden. Die Generalversammlung hätte sich dann hauptsächlich mit den Hauptforderungen zu befassen und diese zu normieren. Ihre Beschlüsse sind den Tarifvertretern (die zu der Generalversammlung zuzuziehen wären) maßgebend. Es wird einen ganz andern Eindruck machen, wenn eine Forderung von der Generalversammlung und damit vom ganzen Verbands einseitig beschloffen und gestellt wird, als wenn den Tarifvertretern solch unterschiedliche Forderungen, wie sie sich bei der letzten Tarifrevision zeigten, zur Vertretung übermietet werden. Der Verband als solcher, ob offiziell als Tarifkontrahent anerkannt oder nicht, stellt Klipp und klar seine Forderungen, ohne sie erst durch sog. Allgemeine Buchdruckerversammlungen sanktionieren zu lassen. Ich bin der Meinung, daß eine Forderung, stellt sie der Verband als solcher, als allgemein gestellt ohne weiteres gilt, denn der Verband ist für mich und wohl auch für die anderen Mitglieder, die Allgemeinheit und der einzig berufene Vertreter der Gehilfeninteressen. Was von der sogenannten „Allgemeinheit“ noch drum und dran baumelt, sind für mich mit dem schönen Namen „Indifferente“ gezielte Schmarozker, so vor allem der den Namen unsers Altmeisters verhängende „Bund“.

Doch noch eine andre Sache ist auf alle Fälle wert, einen und zwar vielleicht einen der wichtigeren Verhandlungsgegenstände der Generalversammlung zu bilden. Schon die Mainzer Generalversammlung ist bemüht gewesen, die in betreff der sogenannten Gauzuschüsse herrschenden Ungerechtigkeiten auszugleichen. Leider hat sie nur halbe Arbeit verrichtet, da die Erhöhung der Ortsunterstützung nicht ausreichend war, um die Zuschüsse völlig entbehrlich zu machen. Meines Erachtens wäre es das Richtige, eine Ortsunterstützung von zwei Mark pro Tag allgemein zu gewähren und für jedes Kind unter 14 Jahren pro Woche 50 Pf. bis zum Höchstbetrage von 16 Mk.

Einen Unterschied zwischen „Gemaßregelten“ und auf „gewöhnliche“ Weise arbeitslos Gewordenen vermag ich nicht zu erkennen. Einer hat's genau so nötig wie der andre. Im übrigen genießen erstere den Vorzug aus § 48 des Tarifes. Eine Prämie für Pflichterfüllung halte ich nicht für nötig.

Die Mittel, um diese Erhöhung der Ortsunterstützung und zugleich die Einführung der Witwen- und Waisenunterstützung, welche von den Kollegen immer mehr als nötig empfunden wird, zu ermöglichen, lassen sich ohne grübler Beitragserhöhung dadurch beschaffen, daß es im Statut heiße: Der Beitrag beträgt 1,40 Mk. Die Orts- resp. Gauvereine sind befugt, für Bewhaltung usw. eine wöchentliche Steuer von je 5 Pf. zu erheben. Die über 1,50 Mk. hinausgehenden Beiträge gelten nicht als Verbandsbeiträge. Diese Beiträge dürfen also nicht allgemein erhoben werden und von ihrem Nichtbezahlen hängt die Mitgliedschaft im Verbands nicht ab. Dadurch wäre den Zuschüssen der Lebensfäden zerschnitten und der Allgemeinheit ein großer Dienst geleistet. Zur Befriedigung der Bedürfnisse des Gaus reichen meines Erachtens 5 Pf. Beitrag pro Woche aus; bei 900 Mitgliedern (Osterland-Thüringen) ergibt sich eine Jahreseinnahme von etwa 2400 Mk., die wohl zur Bestreitung von Agitationskosten, Bezirksvorstehertreffen und der Kosten des jedesmal vor der Generalversammlung stattfindenden Gautages ausreichen. Es bleibt da noch ein stattlicher Posten übrig für „unvorhergesehene Fälle“. Bei den Ortsvereinen ist's im Verhältnis ebenso. Eine Beitragserhöhung würde bei der Mehrzahl der Mitglieder nicht oder nur in ganz geringem Maße eintreten, da viele den Betrag von 1,50 Mk. schon zahlen und die meisten nur ein geringes weniger. (Ich muß hier bemerken, daß ich hauptsächlich die Verhältnisse des Gaus Osterland-Thüringen im Auge habe, wo eine fakultative Witwenkasse mit 15 Pf. Wochenbeitrag besteht, der Gesamtbeitrag also schon 1,50 Mk. beträgt.)

Die 30 Pf., welche dadurch mehr als bisher in die Verbandskasse fließen würden, verteilen sich etwa folgendermaßen:

Der Rechenschaftsbericht von 1900 weist an Arbeitslosen-Unterstützung eine Ausgabe von 267 000 Mk. nach. Rechnet man die etwa ein Drittel betragende Erhöhung

mit 90 000 Mk., so würde diese durch 5 Pf. Beitragserhöhung (bei 30 000 Mitgliedern = 75 000 Mk.) so ziemlich gedeckt.

Die nächsten 5 Pf. könnten dazu dienen, den Corr. allgemein von Verbands wegen einzuführen. Die 5 Pf. Erhöhung würden dem jetzigen Quartalsabonnementspreise von 65 Pf. entsprechen. Falls nun, was zu hoffen wäre, eine eigne Druckerei für den Corr. errichtet würde, so könnte bei der großen Auflage von 30 000 und darüber vielleicht ein kleiner Ueberschuß gemacht werden, der das vorige kleine Defizit decken könnte. Ganz abgesehen davon, daß die Herstellung des Corr. und sonstiger Verbandsdruckfachen nur einen Teil der Arbeiten ausmachen würde, welche zweifellos unsrer Verbandsdruckerei zuzuflehen würden. Läßt sich im letztern Falle auch ein ziffernmäßiges Ergebnis heute noch nicht nachweisen, so dürfen wir doch als Fachleute so viel heute schon feststellen, daß diese Druckerei nicht nur existenzberechtigt, sondern auch existenzfähig ist.

Die restlichen 20 Pf. wären dann als Beitrag für die Witwen- und Waisenversicherung zu rechnen. Diese 20 Pf. würden (bei 30 000 Mitgliedern) im Jahre eine Summe von 300 000 Mk. ergeben. Davon ließe sich sehr wohl eine Unterstützung von wöchentlich 4 bis 5 Mk. für die Witwe und 1 Mk. für jedes Kind (bis zum Höchstbetrage von 8 Mk.) leisten. Ein nicht zu verachtendes Grundkapital würde übrigens zu Stande kommen durch das Zusammenlegen des Vermögensbestandes der in mehreren Gauen schon bestehenden Witwenkassen. Die erworbenen Rechte der derzeitigen Witwenkassenmitglieder müßten natürlich von der neuen Einrichtung übernommen werden; dies gilt auch in bezug auf die einzuführenden Karenzzeiten, welche den betreffenden Witwenkassenmitgliedern zu erlassen resp. ihren Beitragsjahren entsprechend zu kürzen wären. Sollte sich in Zukunft der 20 Pf.-Beitrag als unzureichend erweisen, so wird wohl kein denkbarer Kollege sich an eine vielleicht nötig werdende Erhöhung von 5 oder 10 Pf. stoßen. Es ist schon des öfters in letzter Zeit im Corr. klargestellt worden, welches vorzügliche Mittel gerade die Witwen- und Waisen-Unterstützung sein würde, um den oft ausschlaggebenden Faktor in der Familie, die Frau, für die Bestrebungen des Mannes zu interessieren und dadurch letztern noch mehr als bisher an den Verband zu fesseln.

Von einer einmaligen Abfindungssumme möchte ich bringen abraten; denn vor der ersten Not ist die Witwe ja durch das vom Verbands wie von der Ortskantontasse zu zahlende Sterbegeld gesichert.

Dagegen halte ich es für notwendig, daß eine laufende Rente auch für Kinder unter 14 Jahren (vielleicht wie oben angedeutet) gezahlt wird; lieber möchte ich die Rente für die einzeln stehende Witwe niedriger bemessen sehen, denn eine solche bringt sich viel leichter durch als eine mit einem oder mehreren Kindern.

Zu wünschen wäre es bringen, daß die Mündigere Generalversammlung die Witwen- und Waisen-Unterstützung, wenn auch nicht definitiv, so doch im Prinzip beschlösse. Vielleicht wäre es ratsam, bis zur dann folgenden Generalversammlung eine ständige Kommission einzusetzen, die sich mit der Materie zu beschäftigen und insbesondere die Frage betr. der Beschmelzung der zur Zeit bestehenden Witwenkassen in bezug auf Karenzen usw. zu erörtern und der nächstfolgenden Generalversammlung definitive Vorschläge zu machen hätte.

Soeben nach Niederschrift dieser Zeilen erhielt ich die Corr.-Nr. mit dem Artikel des Kollegen Fiedler-Breslau „Gauzuschüsse“ Ich glaube, daß wohl jeder Kollege diese Ausführungen unterwerfen kann. Nur eins will mir daran nicht gefallen, nämlich daß er zu seiner Berechnung das Rechnungsjahr 1901 heranzieht. Dieses Jahr muß doch wohl in bezug auf Arbeitslosigkeit als ein abnormes betrachtet werden.

Die im Vorstehenden angeführten Zahlen machen gar keinen Anspruch auf rechnerische Grundlagen. Diese zu beschaffen müssen wir schon unseren „Estatistern“ überlassen. Wenn vorstehende Zeilen in der von ihnen angedeuteten Richtung hin anregend wirken sollten und eine lebhaftere Meinungsäußerung der Mitglieder namentlich in Hinblick der Gauzuschüsse zur Folge haben würden, dann hätten sie ihren Zweck erfüllt.

O. B.

Von unseren guten „Freunden“!

Je näher der Termin für unsre Generalversammlung rückt, desto größer sind die Bestrebungen einzelner Parteileute und Parteiblätter, den Sturz des Corr.-Redakteurs — sagen wir vorzubereiten. Seit Wochen schallt es gar lieblich aus den Spalten sozialdemokratischer Blätter an die Ohren unserer Kollegen, daß eigentlich nur der Redakteur die Schuld an den Differenzen zwischen Partei und Buchdruckern trägt und daß dieses Verhältnis nicht besser werden kann, so lange dieser „im Parteihafte verbundene Redakteur“ auf seinem Posten bleibt, und wir finden es auch bei einem Genossen als ganz selbstverständlich, daß er in Prophezeiungen macht und ankündigt, daß in nicht allzu fernem Zeit (also auf unsrer Generalversammlung D. R.) die Mehrheit der in der betr. Gewerkschaft organisierten Arbeiter mit der sozialistenfeindlichen Tendenz ihres Organes nicht mehr einverstanden sein wird. Der Sinn dieser Worte ist: entweder ändert Redakteur seine „sozialistenfeindliche Tendenz“ oder er — liegt! Ein schöner Gedanke, dem weiter nichts im Wege steht als die Gründe, welche unser gegenwärtiges Verhalten zur Sozialdemokratie notwendig machen, und das Maß jener Erfahrungen mit der Partei, welche unsere Kollegen seit Jahrzehnten zu sammeln in der Lage waren. Möglich, daß diese Gründe nicht als stichhaltig genug für unser Handeln befunden werden, möglich, daß die Generalversammlung mit ihren Beschlüssen den Wünschen der Partei Rechnung trägt, auf jeden Fall aber liegt für die Propheten der Partei die Frage weit näher: welche Stellung will die Sozialdemokratie den Buchdruckern gegenüber einnehmen, wenn der Verband trotz alledem seinen Redakteur wiederwählt? Man zerbreche sich also nicht die Köpfe anderer Leute, sondern den höchsten, inwiefern und allseitig es immer sehr unangenehm empfunden wird, sich in verfehlte Spekulationen eingelassen zu haben.

Man ist ja unseren Kollegen bekannt, daß die in Parteikreisen geliebte Kampfweise gegen den Verband, seine Leitung und den Corr. keineswegs einen Maßstab für sentimentale Rücksichten abgibt, so daß auch wir uns nicht gehalten fühlen, eine allzu große Zurückhaltung an den Tag zu legen. Ob man, wie in der Berliner Gewerkschaftskommission geschehen, dies als „bayerische Grobheit“ oder „Berliner Schnoddrigkeit“ bezeichnen will, ist dem freien Ermessen jener Genossen anheim gestellt, deren Nervensystem infolge einer langjährigen Trainingierung in Ueberempfindlichkeit auf das „Shocking“ einer altjungferlichen englischen Zutrittsvorsteherin abgestimmt ist. Man mache sich durch solche Feinmerkmale nicht lächerlich und bergewärtige sich lieber, in welcher „vornehmer“ Weise gerade in sozialdemokratischen Kreisen die Gegner in Wort und Schrift behandelt werden. Und wir haben uns wahrlich bei der uns aus Genossenschaftskreisen widerfahrenen Bekämpfung über allzu große Sachlichkeit nicht zu beklagen. Aus der neuesten Zeit liegt wiederum ein Beispiel vor, was der Vorwärts, das tonangebende Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, unter sachlicher Kampfweise versteht. Um seiner Berichtspflicht in Sachen des Prozesses Streifbroscher contra Corr. zu genügen, brachte die „perionifizierte Langeweile“, wie f. B. die „Revolutionärin“ Rosa Luxemburg den Vorwärts benannte, folgenden Bericht:

„Die Stillschaltungen des derzeitigen Corr.-Redakteurs unterlagen am Sonnabend in Leipzig der Begutachtung des Schöffengerichtes. Drei Mitglieder der Buchdrucker-Gewerkschaft hatten gegen denselben eine Klage wegen Beleidigung erhoben. Ein Flugblatt, das — von der Gewerkschaft herausgegeben — den Konflikt in der Leipziger Volkszeitung behandelte, war im Corr. der Buchdrucker als das „Flugblatt der Pinkertons“ bezeichnet worden, die Gewerkschaft wurde Pinkerton-Gewerkschaft, die Mitglieder derselben wurden Pinkertons genannt. Weiter hieß es, die Pinkertons hätten geschworen, auf der Bahn prinzipiellen Streikbrechertums auszuweichen. Den in diesem Zusammenhang unverständlichen Namen „Pinkertons“ hatte Redakteur gewählt, weil er in der für den Redakteur eines Arbeiterblattes allerdings sonderbaren mißverständlichen Auffassung lebt, mit Pinkertons bezeichne man in Amerika — Streikbrecher. Die Verhandlung hatte viermal vertagt werden müssen, weil Redakteur derselben immer wegen Krankheit ferngeblieben war; auch vor dem Friedensrichter war er nicht erschienen, weil er nicht länger mit den Klägern in einem Raume weilen wollte, als er dazu gezwungen würde. Das Urteil lautete wegen der formellen Beleidigungen auf 25 Mk. Geldstrafe. — Offiziell ist damit die Angelegenheit erledigt und das wenig erbauliche Schauspiel einer Klage von Arbeitern gegen Arbeiter findet damit seinen Abschluß.“

Auf diesen Bericht sandten wir dem Vorwärts folgende Berichtigung:

In Ihrer Nr. 66 vom 19. März 1902 schreiben Sie unter der Spitzmarke: „Die Stillschaltungen des derzeitigen Corr.-Redakteurs“ — als ob man von den Stillschaltungen des zukünftigen Corr.-Redakteurs schreiben könnte! — ... Den in diesem Zusammenhang unverständlichen Namen Pinkertons hatte Redakteur gewählt, weil er in der für den Redakteur eines Arbeiterblattes allerdings sonderbaren mißverständlichen Auffassung lebt, mit Pinkertons bezeichne man in Amerika — Streikbrecher. Es ist unwarhaft, daß ich die Pinkertons als Streikbrecher bezeichneter; ich habe diese Leute vielmehr als

eine Unternehmerschutztruppe gegen Streikende bezeichnet. Ferner ist unwarhaft, daß die Verhandlung viermal vertagt werden mußte, weil Redakteur derselben immer wegen Krankheit ferngeblieben war. Die Verhandlung ist nur zweimal wegen meiner Krankheit vertagt worden. Und auch dies wäre nicht geschehen, wenn ich meinen Rechtsanwalt nicht gebeten hätte, den Verhandlungsantrag zu stellen, weil ich persönlich bei der Verhandlung zugegen sein wollte. In jedem Einzelfalle ist vorher dem Gerichte ein ärztliches Attest vorgelegt worden. Ferner ist richtig zu stellen, daß das wenig erbauliche Schauspiel einer Klage von Arbeitern gegen Arbeiter bereits zum fünften Male von Mitgliedern der Buchdruckergewerkschaft gegen mich aufgeführt wird, daß ich dagegen noch nie gegen Mitglieder dieser Gewerkschaft eine gerichtliche Klage erhoben habe. Der letztere Umstand ist darauf zurückzuführen, daß mir das Verständnis dafür fehlt, wie man nach außen hin sozialdemokratische Prinzipien zur Geltung bringt, was den Schülern der Leipziger Volkszeitung in vollem Umfange gelingt.

Schachtungsoll

L. Redakteur,

„derzeitiger“ Redakteur des Correspondent.

Wie zu erwarten war, verstimmelte der Vorwärts diese Berichtigung und unterbreitete an deren Stelle seinen Lesern folgendes Elaborat:

„Herr Redakteur jendet uns unter Bezugnahme auf den § 11 des Preßgesetzes eine Berichtigung, die allerdings den Anforderungen dieses Paragraphen nicht entspricht, der wir aber dennoch entnehmen, daß Herr Redakteur die Pinkertons nicht als Streikbrecher, sondern als Unternehmer-Schutztruppe gegen Streikende bezeichnet. Ferner berichtet Herr Redakteur, daß der Prozess der Gewerkschaftler gegen ihn wegen seiner Krankheit nicht viermal, sondern zweimal vertagt worden sei. — Den tatsächlichen Inhalt unsrer Notiz haben wir der Leipziger Volkszeitung entnommen, von der wir annehmen konnten, daß sie über die Sache genau unterrichtet sei. Ueber die wesentlichen Anschuldigungen des Berichtes gegen Herrn Redakteur, seinen Gebrauch beschimpfender Ausdrücke, seine Art, wie er das Erscheinen vor dem Friedensrichter zurückwies, berichtet die Zuschrift an uns denn auch nichts.“

Inzwischen war unser Bericht über genannte Verhandlung im Corr. erschienen, was den Vorwärts veranlaßt, unsre ihm zugehende Berichtigung zu „ergänzen“ und zwar wie folgt:

„Wie Herr Redakteur berichtet. Der Corr. für Deutschlands Buchdrucker bringt in seiner Sonnabendnummer einen Bericht über die Klage der drei Gewerkschaftler gegen Redakteur, der von diesem Herrn selbst verfaßt ist. In dem Berichte heißt es: „Die Verhandlungen sind einmal vom Gerichte selbst aus uns unbekanntem Grunde, einmal wegen meiner Abwesenheit (zu den Tarifverhandlungen in Berlin) und zweimal wegen meiner Krankheit, welche durch ärztliches Attest nachgewiesen war, vertagt worden.“

Man vergleiche damit unsern gestrigen Auszug aus der Berichtigung des Herrn, die dieser uns durch den § 11 des Preßgesetzes aufzwingen wollte.

In dem Corr.-Berichte heißt es auch in einer Berichtigung: „... an die Adresse der Sächsischen Arbeiterzeitung: Wir haben nur ein einziges Mal, und zwar im Jahre 1897, den Gafch wegen gröblicher persönlicher Beschimpfungen verklagt.“

Uns mutete Herr Redakteur zu, zu berichten, daß er noch nie gegen Mitglieder dieser Gewerkschaft eine gerichtliche Klage erhoben habe. Da wir dieses nicht behauptet hatten, nahmen wir auch von dieser Berichtigung gefehlt keine Notiz. Die Gegenüberstellung derselben mit seiner oben zitierten Berichtigung an die Sächsische Arbeiterzeitung ist aber so interessant, daß wir sie der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten wollen.“

Nun vergesse man nicht, daß der Vorwärts die geistige Führung der deutschen Sozialdemokratie besorgt und somit den intelligentesten Teil der deutschen Arbeiterzeitung zu seinen Lesern zählt. Und diesen Lesern wird nun berechtigt zu machen versucht, daß es kein Unterschied ist, ob die Verhandlung viermal oder zweimal wegen Krankheit des Angeklagten vertagt werden mußte. Die „genau“ unterrichtete Leipziger Volkszeitung hatte in „mitgeteilt, daß die Verhandlung viermal vertagt werden mußte, weil Redakteur immer „krank“ war, der Vorwärts behauptet, daß Redakteur der Verhandlung „immer wegen Krankheit ferngeblieben war“; und nun hurrah! hurrah! hurrah! weil Redakteur nur berichtet, daß die Verhandlung zweimal, statt viermal wegen seiner Krankheit vertagt werden mußte. Die anderen beiden Verhandlungen konnten doch nicht in dem von der Leipziger Volkszeitung beliebten Sinne dem Angeklagten zur Last gelegt werden, so daß die Berichtigung sich nur auf die Persönliche zu erstrecken hatte, daß die Verhandlung nicht ausschließlich auf die in Gänsefüßchen angeführte Krankheit des Beklagten zurückzuführen war. Das liegt doch für jeden halbwegs geistig gesunden Menschen klar, so daß der Schreiber im Vorwärts entweder zu dum ist, um diesen klaren Fall beurteilen zu können oder der Herr hat aus Bösartigkeit seine dritte Notiz losgelassen. Es wird durch unsern Bericht im Corr. erst recht klar, was im Berichte der Leipziger Volkszeitung gelogen und demgemäß im Vorwärts zu be-

richtigen war, und zwar, daß die Verhandlung nicht viermal wegen unsrer Krankheit vertagt werden mußte. — Wenn der Vorwärts in seiner ersten Notiz „das wenig erbauliche Schauspiel einer Klage von Arbeitern gegen Arbeiter“ beklagt, so waren wir gezwungen, dem Vorwärts zu sagen, daß seine Parteigenossen dieses Schauspiel in jenem Sinne haben, er möge sich also mit seiner Klage an die eignen Genossen wenden. Das natürlich brauchte der Vorwärts, wie er in seiner dritten Notiz sagt, nicht zu berichten. Nobel, was? Daß dem Vorwärts-Redakteur klar zu sein braucht, daß wir Anfang 1897 keine Gewerkschaftsmitglieder verklagen konnten, weil damals die Gewerkschaft noch nicht existierte, wäre zu viel verlangt. Tatsache ist, daß wir noch nie gegen Mitglieder der Gewerkschaft klagbar vorgegangen sind, daran wird durch die Klage gegen Gafch nichts geändert.

Wenn der Vorwärts-Redakteur das jetzt noch immer nicht kapieren kann, sind wir gern bereit, ihm an der Hand aus dem Leben gegriffener Beispiele klar zu machen, worin der Unterschied zwischen den Behauptungen der Sächsischen Arbeiterzeitung und derjenigen des Vorwärts liegt, so daß beide Berichtigungen, wie geschehen, in der gegebenen Form notwendig waren. Merkwürdig ist noch, daß auf einmal die Leipziger Volkszeitung ein so uneingeschränktes Vertrauen des Vorwärts genießt, trotzdem die Erfahrungen und die Tatsache dagegen spricht, daß f. B. ein sozialdemokratisches Blatt vor den Augen der Richter der Leipziger Volkszeitung warnte. Hat sich inzwischen die Leipziger Volkszeitung gebessert oder der Vorwärts verschlechtert?

Korrespondenzen.

10. Augsburg. Die am 9. März abgehaltene Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft wurde vom Vorsitzenden mit einem Nachrufe für den so rasch aus dem Leben geschiedenen, um den Verband überaus verdienten Kollegen Alois Kiefer eröffnet, zu dessen ehrenbarem Andenken sich die Versammelten von den Sitzen erhoben. Nach diesem Akte der Pietät trat die Versammlung in die Besprechung der Tagesordnung des diesjährigen Goutages ein. Unter dem dem Goutage zur Beschlussfassung vorliegenden Anträgen findet sich auch ein bekannter vom Vorjahre, welcher von dem damaligen Goutage mit starker Mehrheit abgelehnt wurde, nämlich der Antrag auf Wiedereinführung des Goutageaufschusses zur Konditionslosen-Unterstützung. Gegen diesen Antrag wandte sich heute besonders Kollege Hopfner, indem er daran erinnerte, daß auf der Mainzer Generalversammlung, als die Erhöhung der Konditionslosen-Unterstützung beschlossen wurde, auch der Wunsch ausgesprochen worden sei, daß die Goutageaufschüsse aufgehoben werden. Leider sei kein weiterer Goutage dem Beispiele Bayerns in dieser Beziehung gefolgt. Dies solle uns aber nicht abhalten, immer wieder darauf hinzuwirken, daß sämtliche Unterstützungen an unsere bedürftigen Kollegen innerhalb des Verbandes aus einer Kasse gezahlt werden, in welche wir auch die nötigen Beiträge zu entrichten hätten. In diesem Bestreben solle uns auch das Gerechtigkeitsempfinden leiten, denn es könne bei dem sehr schwierigen Abschlusse von Gegenseitigkeitsverträgen einem Kollegen, der jahrelang in dem einen Goutage seine Beiträge leistete, passieren, daß er in einem andern Goutage die Konditionslosen-Unterstützung in Anspruch nehmen müsse, noch ehe er die zum Bezuge des Goutageaufschusses nötige Karenzzeit erreicht habe und so geße dieser Kollege der erworbenen Rechte verlustig. Diesen Ausführungen schloß sich die Versammlung an und lehnte einen Antrag, die Delegierten zu eruchen, im Falle günstiger rechtlicher Voraussetzungen der Wiedereinführung eines Goutageaufschusses bei einer Beitragserhöhung von 5 Pfg. und 50 wöchentlich Karenzzeit zum Bezuge derselben zuzustimmen, gegen wenige Stimmen ab. Allgemein mit Befriedigung aufgenommen wurden die Anträge auf Verminderung der Delegiertenzahl zum Goutage. Ein weiterer Tagesordnungspunkt der Versammlung war die Stellung von Anträgen zur Generalversammlung. Hierzu unterbreitete ihr der Ausschuss folgenden Antrag: Die Generalversammlung wolle beschließen: Es sei der Zentralvorstand zu beauftragen, allmonatlich ein Verzeichnis der von Verband wegen gesperrten Druckereien im Corr. zu veröffentlichen. Zur Stellung dieses Antrages trugen hauptsächlich Vorwortsmitglieder am hiesigen Orte bei, wo es der Fall war, daß Kollegen aus Leipzig, Saarbrücken usw. hier eintrafen, um bei einer im Tarifverzeichnis stehenden Druckerei in Arbeit zu treten, dann aber die Erfahrung machen mußten, daß ihnen dies vom Verbandsverband wehrt wurde. Die Notizen im Corr. werden oft übersehen oder geraten in Vergessenheit und sich vor dem Antritte einer Kondition bei dem Vertrauensmanne des betr. Ortes darüber Auskunft zu erhalten, ob das Arbeiten in dieser oder jener im Tarifverzeichnis stehenden Druckerei Verbandsmitgliedern gestattet sei, reicht oft die Zeit nicht aus; deswegen kann ein derartiges Verzeichnis unsere Kollegen nur vor unnötigen Gelbtausgaben schützen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Kollege Niepold stellte folgenden Antrag: Befreiung des Sitzes des Corr. von Leipzig nach Berlin und Errichtung einer Verbandsdruckerei dortselbst. Kollege Niepold begründete diesen Antrag damit, daß es einerseits eine wesentliche Vereinfachung bedeuten würde, wenn der Corr. an dem Orte erscheinen würde, an welchem auch der Zentralvorstand seinen Sitz hat, andererseits könnte der Inhalt des-

selben dadurch, daß er in einer eignen, jedenfalls mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüsteten Druckerei hergestellt würde, bedeutend vermehrt und namentlich auch auf die Behandlung technischer Fragen ausgebeht, auch die Einwendungen rascher erledigt werden. Die Rentabilität dieser Druckerei sei wohl außer Frage. Nebner machte sich die Ansicht zu eigen, daß mit der Entfernung des Corr. von Leipzig auch der Streit zwischen der sozialdemokratischen Presse und den Buchdruckern verschwinden würde und hält auch schon aus diesem Grunde die Verlegung des Corr. für geboten. Kollege Hopfner wendet sich gegen diesen Antrag und namentlich gegen die Errichtung einer Verbandsdruckerei. Durch die Errichtung einer solchen könnte sehr leicht das Streben nach einer Kondition in dieser zu Tage treten und dadurch Mißbilligkeiten verschiedener Art entstehen, die schließlich hemmend auf die Vereinthätigkeit wirken würden. Die Streitigkeiten zwischen Buchdruckern und Partei würden durch die Verlegung des Corr. nicht verschwinden. Kollege Hauschild führte aus: Der Antrag auf Verlegung des Corr. nach Berlin habe schon mehrfach die Generalversammlung beschäftigt. Soweit es sich um Zweckmäßigkeit gründe handle, könne man demselben zustimmen, irrig aber wäre die Annahme, daß dadurch auch zugleich die seit Jahren zwischen Verband und Partei bestehende Spannung beseitigt werde. Angriffe und Berührungspunkte unserer Organisation würden auch von Berlin aus immer zurückgewiesen werden müssen. Der Gründung einer Verbandsdruckerei könne er nicht ohne weiteres zustimmen; hier kämen große Summen in Betracht und er habe Bedenken, ob es rathsam sei, einen Teil unserer Vereinsvermögens in dieser Weise festzusetzen und uns auf diesem Gebiete dauernd zu engagieren. Sollten jedoch diese Bedenken auf der Generalversammlung zerstreut werden, dann möge der Kugsbürger Delegierte diesem Projekte zustimmen. Der Antrag Liepold wurde hierauf abgelehnt. Weiter hatte derselbe Kollege einen Antrag eingebracht, welcher die Schaffung einer Witwenkasse als Endziel hatte, zog ihn aber mit der etwas eigentümlichen Begründung wieder zurück, daß ihn dazu außer dem schwachen Vereinsvermögensbezug auch die Anwesenheit vieler junger Kollegen, welche an einer Witwenkasse wenig Interesse hätten, veranlaßte. Ein dritter Antrag des Kollegen Liepold, die Verminderung der Delegiertenzahl zur Generalversammlung betr., wurde von der Versammlung zu stellen beschlossen. Kollege Hauschild stellte folgenden Antrag: Dem § 11 der Vorstandsbeschlüsse über Unterstützung von vorübergehend Arbeitsunfähigen ist als Absatz 2 folgender Passus anzufügen: Beim Todesfalle der Ehefrau erhält das Mitglied einen Beitrag zu den Beerdigungskosten in der Höhe der Hälfte der in Absatz 1 festgesetzten Beträge und zwar nach Entrichtung von mehr als 50 Wochenbeiträgen 50 Mk., nach mehr als 500 Wochenbeiträgen 75 Mk., nach mehr als 1000 Wochenbeiträgen 100 Mk. Mitglieder, welche weniger als 50 Wochenbeiträge geleistet haben, sind vom Bezuge dieser Unterstützung ausgeschlossen. Zur Begründung dieses Antrages führte Kollege Hauschild aus: Die Bestrebungen auf Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse mit fortlaufenden Unterstützungen könne er nicht unterstützen, da diese sehr große finanzielle Opfer erfordern und den Vereinsfunktionen der Mitgliederschaften ihre Arbeit nicht unbeträchtlich vermehren würden. Den Wünschen der Kollegen könne man aber einigermaßen dadurch entgegenkommen, daß man die Sterbegeldsätze stufenweise erhöht und so mit einer einmaligen Abfindungssumme die Hinterbliebenen zu unterstützen verjuge. Er empfehle weiter, diese Unterstützungsart auch auf den Tod der Ehefrau auszu dehnen, denn auch in diesem Falle erwachsen der Familie für Beerdigung, Trauerleistung usw. große Kosten, die um so empfindlicher wirken, je länger die Krankheitsdauer der Verstorbenen war. Die Prinzipalkasse hat diesem Gesichtspunkte bereits Rechnung getragen, indem sie in ihrer vorjährigen Generalversammlung einen Passus in das Statut aufnahm, wonach beim Todesfalle der Ehefrau eines Kassennitgliedes dem letztern ein Beerdigungskostenbeitrag von 50 Mk. ausgezahlt wird. Der Hinweis hierauf werde genügen, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß wir in diesem Punkte nicht zurückbleiben können, weshalb er um Annahme seines Antrages bitte. Nach zustimmenden Bemerkungen der Kollegen Hopfner und Baur beschloß die Versammlung einstimmig, diesen Antrag zu der Generalversammlung zu stellen.

Berlin. Am 1. April feiert Kollege Beyer (Woff. Zeitung) sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Der offizielle Akt findet Sonntag den 6. April, vormittags 10 Uhr, im Hotel König von Portugal, Burgstraße, statt.

H. Dresden. (Gauversammlung vom 8. März.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbenen Kollegen Max Böttcher und Paul Heinrich Futhmann seitens der Versammelten durch Erheben von den Plätzen gedacht. Den ersten Tagesordnungspunkt bildete der Antrag Schreiter (zur Generalversammlung des Verbandes): Die Generalversammlung wolle beschließen: Einsetzung einer Preßkommission am Orte des Erscheinens des Corr., welche die prinzipielle und taktische Haltung zu überwachen hat. Kollege Schreiter begründete die Notwendigkeit einer Preßkommission damit, daß sich der Corr.-Redakteur durch die Angriffe auf seine Person in Haß und Verberitterung hineingearbeitet habe, so daß er jetzt absichtlich Fehler mache, um Skandal anzufangen und sich an der Partei zu rächen. Kollege Weise bekämpfte diesen Antrag, derselbe sei zwecklos. Die Angriffe auf den Corr.-Redakteur müsse man so verstehen, daß man den Neghäuser schlägt und die Buchdrucker

meint. Auch Kollege Hein war der Ansicht, daß sich ein ordentlicher Redakteur durch eine Preßkommission seine Meinung nicht rauben lassen werde. Sein gefeilter Neghäuser Artikel durchaus nicht, aber man müsse durch Urabstimmung entscheiden lassen, ob die Mehrheit ihm das Vertrauen einer Wiederwahl schenke. Kollege Reich meinte, man solle doch offen heraus sagen, wir wollen einen andern Redakteur, durch Einsetzen einer Preßkommission können wir uns bloß blamieren. Soweit er aber die Buchdrucker kenne, halte er es nicht für denkbar, daß man jetzt Neghäuser fallen ließe. Kollege Kany meinte, er sei früher auch gegen Neghäuser Schreibweise gewesen, er habe jedoch nun die Ueberzeugung gewonnen, daß verschiedene Zeitungen tatsächlich mit ihren Ausprüchen den Widerspruch unserer Redakteurs herausforderten. Wenn Neghäuser die Partei schonender behandeln solle, dann müsse erst die Partei unsere Organisation voll anerkennen. Kollege Dohler ist ebenfalls der Ansicht, daß wir keinen Grund haben, unserm Redakteur durch eine Preßkommission den Mund zu verbinden. Schreiter gebärde sich lediglich als Schleppträger der Redaktion der Säch. Arbeiter-Ztg. Kollege Wendische verwies darauf, daß sich alle Redner in der Ablehnung des Antrages einig seien und daß man einem Redakteur auf so verantwortungsvollem Posten keinen Zwang auferlegen könne; ihn sozusagen unter Kuratel zu stellen, wie man es mit einer Preßkommission bezwecke, sei unredt. Die Preßkommission in Parteizeitungen usw. haben hauptsächlich das Geschäftsgeheben zu beaufsichtigen, aber keinen oder nur geringen Einfluß auf die Schreibweise des betr. Redakteurs. Der Kampf Neghäuser sei nicht gegen die Partei im allgemeinen gerichtet. Neghäuser thue nur seine Pflicht, wenn er unsre Organisation gegen solche unberechtigten Angriffe, wie sie z. B. der historische Kolonnenstreifer beleiht, in Schutz nimt. Daß dann im Kampfe Hiebe fielen und daß dabei mancher Span abfiel, sei selbstverständlich, das sollten eben die Genossen, die uns angreifen (die zum großen Teile frühere Kollegen seien) wohl bedenken. Die Generalversammlung werde sich mit der taktischen Leitung des Corr. so wie so beschäftigen, aber zur Einsetzung einer Preßkommission werde man dort nicht kommen. Kollege Steinbrück schloß sich im allgemeinen den Vorrednern an und fügte hinzu, daß die Kritik über die Leitung des Corr. von verschiedenen Parteikämpfern schon bei Härtel eine abfällige war, daß habe sich dann bei Gaisch fortgesetzt und sei nun bei Neghäuser auch der Fall und das würde sich eben auch auf eine Preßkommission übertragen. Die Taktik eines großen Gewerkschaftsorgans biete eben für die Partei viele Reibungsflächen, das sei aber nicht so schlimm, zwei so alte und kräftige, kampferprobte Organisationen wie die Partei und der Buchdruckerverband könnten schon einmal einen Puff vertragen, die beiderseitigen gleichen Interessen führten sie schon wieder zusammen. Die Taktik könne bei uns nicht immer die gleiche bleiben und sei es auch bei der Partei nicht. Neghäuser besitze ein starkes Temperament und sei kein Ahselträger. Er besitze aber auch ein schnelles und sicheres Urteil in allen aktuellen Fragen und verteidige seine einmal gefasste Meinung tapfer bis zum Leuzerstein. Er kämpfe für uns und unsre Organisation mit seiner vollen Kraft und da ist es Pflicht, ihm den Rücken zu decken. Durch eine Preßkommission könnten die Differenzen bezüglich der Taktik sich nur vergrößern. Neghäuser's Stand gegen so viele schreibfähige Kollegen sei schon an und für sich nicht leicht. Die Kollegen führten gegen ihn oftmals einen derben Hieb, da schade es auch nichts, wenn die Angreifer einen Schmiss davontrügen. Nebner eruchte um Ablehnung einer Preßkommission. Auch die Kollegen Böhm und Wolf sprachen sich gegen den Antrag Schreiter aus. Kollege Hahn unterzog die Taktik des Corr.-Redakteurs einer scharfen Kritik. Diese Taktik isoliere uns von der modernen Arbeiterbewegung und zeitige eine Spaltung zwischen Partei und Gewerkschaften. Neghäuser müsse auf die Angriffe gegen seine Person sich sagen: Ihr heißt auf Grant, und hohlhadelnd weitergehen. Die Preßkommission könne dann zur Deckung Neghäuser's mit beitragen. Er empfehle den Antrag auf Einsetzung einer Preßkommission. Der Antrag Schreiter wurde hierauf gegen 6 Stimmen abgelehnt. Der nächste Tagesordnungspunkt betraf den Antrag: Die Generalversammlung wolle die Gründung einer obligatorischen Witwen- und Waisenkasse beschließen. Der Antragsteller Schneider motivierte die Einführung einer obligatorischen Witwen- und Waisenkasse in gleicher Weise wie den Lesern des Corr. aus den Artikeln eines Mainzer Kollegen bekannt ist. Er erjuchte die eventuellen Dresdener Delegierten dafür einzutreten, daß es auf der Münchener Generalversammlung nicht wieder nur bei einer Sympathieerklärung bleibe, sondern daß man nun zur That schreite. In der Debatte wurde außer der Betonung des Kollegen Wolf, daß dadurch wieder etwas von der Kampffähigkeit eingeblüht werden könne, von keinem Redner prinzipiell gegen den Antrag Stellung genommen und so wurde derselbe gegen 10 Stimmen angenommen. Es schloß die Versammlung mit einer kurzen Aussprache unter Vereinsangelegenheiten.

Erfurt. (Maschinenmeisterklub.) Die für den 9. März arrangierte Druckfachenausstellung hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. In dem freundlichen und sehr hellen Saale der Pfalzburg war ein reichhaltiges und den größten Anforderungen entsprechendes Material ausgestellt. Hatten doch die bedeutendsten Firmen der Farben- und Maschinenbranche sowie Schriftgießereien uns ihre Musterzeugnisse in lebenswüthiger Weise zur

Verfügung gestellt. Von den am Orte sich befindlichen Firmen hatte sich die Firma Fr. Bartholomäus mit einer hübschen Kollektion merkantiler Arbeiten in Buch- und Steinbrudr, Werke usw., die Firma Ohlenroth (Allg. Anzeiger) hatte auf dem Gebiete des Bildersowie Dreifarbenbruders sehr saubere Arbeiten ausgestellt. Besonders interessant war ein von der betreffenden Firma angestelltes Kästchen, worin die Herstellung eines Galvanos gezeigt wurde, ferner eine Rundstereotypplatte nebst Matrize und Satz. Die Firma Luther hatte auch sehr reiches Material in Accidenz- und Dreifarbenbrudr sowie illustrierte Kataloge ausgestellt. Stäntliche Arbeiten waren sehr sauber ausgeführt. Die Firmen, welche angestellt, haben durchaus bewiesen, daß sie in der Lage sind, allen Anforderungen, die an einen guten Druck gestellt werden, zu genügen. Der Maschinenmeisterverein Leipzig hatte uns eine ganze Anzahl Musterbrudr in Dreifarben-Bildern und Accidenzbrudr bereitwillig überlassen, ebenso der Verlag des Buch- und Steinbruders. Für den Brudr speziell von Interesse war eine von den Kollegen Weise und Schümichen in Leipzig hergestellte medianische Zurechtung von zwei Holzschritten sowie eine Zurechtung von Dretleßs, welche allgemeine Bewunderung hervorriefen. Die Firma Dr. Albert in München hatte uns auf unser Ersuchen bereitwillig zwei Reliefstichs gesandt, welche mit dem größten Interesse beachtet und als wirklich tadellos befunden wurden. Die Ausstellung, welche das erste Unternehmen des Klubs seit seiner vorjährigen Gründung ist, wurde allgemein befriedigend verlaufen, mit dem Wunsch, dem Erfurter Publikum in Bälde wieder etwas ähnliches zu bieten. Den beteiligten Firmen, welche uns in jeder Hinsicht und in lebenswüthiger Weise unterstützten, sei an dieser Stelle unser Dank gebracht. Der Abend vereinigte die Besucher der Ausstellung noch zu einigen gemüthlichen Stunden. Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß unserm Klub etwa 28 Kollegen angehören und zwar 16 in Erfurt, 9 in Gotha, 1 in Arnstadt, 2 in Eisenach.

Hamburg-Altona. Am 9. März hielt der Maschinenmeister-Verein seine Monatsversammlung, verbunden mit einem Vortrage über Handhülsvorrichtungen an Tiegelbrudrpressen. Der Betreter des Geffechens Apparates, H. L. Schmidt, hielt einen einstuündigen Vortrag darüber, welcher allgemeine Anerkennung fand. Zu gleicher Zeit erläuterte genannter Herr sein patentiertes Schließzeug. Unser Technisches wurden zwei Fragen erledigt; bei der ersten Frage handelte es sich um das Falzen bei Plakaten mit einer Einfassung; die zweite Frage befaßte sich mit der Befestigung des Schmierens der Trommel und Einzelschäden. Beide Fragen wurden in einer sehr anregenden Debatte besprochen.

Königshütte (O.-S.). Was die Einführung des neuen Tarifes, der uns ja auch einen Sozialzuschlag von 5 Proz. gebracht, anbetrifft, so konnte in der letzten Versammlung des Ortsvereins konstatiert werden, daß derselbe bei den Firmen Haubinger (Zagelblatt), H. Gaertner und B. Gaertner vollständig eingeführt ist. Die Hyacinth-Druckerei soll denselben auch bezahlen, es konnte bisher aber nichts genaues festgestellt werden, da Mitglieder dort nicht stehen und die Herren „Auchtollegen“ wohl gern eine Erhöhung ihres Lohnes einstecken, sonst aber den 111 Verbändlern aus dem Wege gehen resp. gehen müssen, denn der Leiter dieses Unternehmens, ein Geistlicher Rat, predigt wohl in seinem katholischen (polnischen) Blatte christliche Nächstenliebe und andere schöne Dinge, aber seinen Arbeitern das gesellschaftlich gewährleistete Koalitionsrecht zu nehmen, scheint er sich nicht. „Verbandsmitglieder beschäftigen ich nicht“ lautet die Parole. Bei Bloch (Zeitung) ist von Tarif keine Spur. Arbeitszeit effektiv 9 1/4 Stunden. Die daselbst stehenden Herren sind froh, wenn sie recht viel „glänzend“ bezahlte Ueberstunden machen können und dadurch ziemlich auf's Minimum kommen. Bei der Firma Wiebler, wo auch die städtischen Druckfaden hergestellt werden, ist zwar der 1896er Tarif eingeführt (nur ein Seper erhält 17 Mk.), aber zur Einführung des neuen Tarifes will sich der genannte Herr „nicht zwingen lassen“, wie er sagt, sondern denselben einführen, wenn es „ihm“ paßt. Die daselbst stehenden Kollegen sind ebenfalls für unsere Bestrebungen nicht zu haben und suchen ebenfalls durch recht viele Ueberstunden und allerlei Nebenbeschäftigung das Minimum zusammenzuschustern. Einige kleine Buden beschäftigen überhaupt nicht oder doch nur selten einen Geffechen. Bezüglich der Anträge zur Generalversammlung war man der Meinung, daß die Gründung einer Verbandsdruckerei und Verlegung der Corr.-Redaktion an den Sitz des Zentralvorstandes für den Verband nur von Vorteil sein könne.

—m.— Landshut i. B. In der am 8. März abgehaltenen Ordentlichen Versammlung widmete der Vorsitzende C. B. Koller vor Eintritt in die Tagesordnung dem verstorbenen Kollegen Alois Kiefer einen warmen Nachruf und erwies die Versammlung denselben durch Erheben von den Sitzen die letzte Ehre. Hierauf wurden zwei Delegierte zum Gantage vorgeschlagen und diesen bei der nun folgenden Durchberatung der Anträge zum Gantage die diesbezüglichen Weisungen erteilt. Dem Antrage des Gauses Schleswig-Holstein, nach welchem die nach 52 Wochen Krankheit ausgesessenen Mitglieder sofort in die Invaliden-Unterstützung eintreten sollen, wurde einstimmig beigetreten. — Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Leipzig. Am 7. März fand hier selbst eine öffentliche Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplastiker

statt. Nach Wahl des Büreaus beschäftigte sich dieselbe mit der Abrechnung des freiwilligen Unterstützungsfonds; nach dem Bericht des Vertrauensmannes Engelmann betrug derselbe 249,23 Mk. Dem Genannten wurde sodann auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Unter Gewerkschaftliches wurden einige örtliche Angelegenheiten erledigt. — Hieran schloß sich Johann die Ordentliche Generalversammlung. In derselben gab zunächst der Vorsitzende seinen Bericht. Ueber die Kassendverhältnisse erstattete hierauf der Kassierer Bericht. Nach demselben beträgt der Kassendbestand 2015,86 Mk. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Angaben und wurde dem Kassierer auf deren Antrag Decharge erteilt. Mitglieder zählte der Verein 122. Das Winterbergnügen schloß mit einem Defizit von 68,60 Mk. ab, was hauptsächlich der Laubheit der Kollegen zuzuschreiben ist. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich bei den Punkte Anträge von Delegiertentage; es wurden Johann die vom Vorstande ausgearbeiteten Anträge mit einigen Veränderungen angenommen. Die Wahl der Delegierten soll durch Urabstimmung erfolgen.

Lichtenstein. Um auch hierorts dem Tarife Eingang zu verschaffen, wurden wir bereits im Dezember v. J. bei unserm Prinzipale vorstellig, erhielten aber keine allzu günstige Antwort. Wir richteten daher an unsern Gauvorsteher C. W. Stoy das Ansuchen, nach Lichtenstein zu kommen und eine Einigung anzubahnen. Es gelang demselben, die beiden Chefs für den neuen Tarif günstig zu stimmen und von ihnen die Versicherung zu erhalten, daß, wenn eine Einigung in Bezug auf Inzerate, Drucksachen und Abbonnementserhöhung zu stande käme, auch die Gehilfen eine wohlverdiente Aufbesserung erhalten würden. Leider wurde unsere Hoffnung zu nichte, denn wir hatten unsere Rechnung ohne die Konkurrenzlust der Herren Prinzipale gemacht. Das Vorhaben des Herrn Buchdruckerbesitzers G., seine Konkurrenz zu diesbezüglichen Unterhandlungen zu veranlassen, konnte leider bis dato nicht ausgeführt werden, da es thatsächlich unmöglich ist, mit dieser Firma in Verbindung zu treten, die in Bezug auf Inzeratenpreise und sonstiges Gebaren das Zeitungsweisen in fast noch nie dagewesener Weise schädigt. Die Firma Gebrüder Koch scheint sich nicht, ihre Zeitungsblätter auswärtigen Firmen gegen eine Rabattgewährung von 80, ja in einem kürzlich vorgekommenen Falle sogar von 90 Proz. zu öffnen. Außer dieser Preisjähderei haben die auswärtigen Firmen noch das Vergnügen, von einem der Geschäftsinhaber persönlich besucht und dringend um solche Aufträge gebeten zu werden. Das Erhalten alter und Hinzugehen neuer Abonnenten zeitigt geradezu drastische Mitleiden. So wurde eine untreu werden wollende Abonnentin durch einen vier Seiten langen Brief zum Bleiben bewegt und einem kürzlich eintretenden Bregelungen nur dann die Zuwendung eines Mitleids versprochen, wenn sich dessen Vater bereit erkläre, Abonnent jenes Tagesblattes zu werden. Er hat es gethan und somit der Amtsblattdruckerei zu einem gewaltigen Erfolge verholfen. Daß unter solchen Umständen auch wir Gehilfen zu leiden haben, liegt klar auf der Hand und tragen auch wohl die Kollegen dazu bei, welche nur dann dem Verbande beigetreten wären, wenn wir sozusagen die Kastanien aus dem Feuer geholt und wir ihnen alles recht schön geegnet hätten, so aber bleiben sie lieber demselben fern.

-b. Mannheim. Zwei Jubiläen auf einmal! Am 15. März feierten zwei Angestellte der Mannheimer Vereins-Druckerei ihr Arbeits-Jubiläum. Es waren dies die Herren Faktor Robert Kauchbar und Werkmetteur Jean Krauß. Ersterer konnte auf 25, letzterer auf 30 Jahre ununterbrochener Thätigkeit in obiger Offizin zurückblicken. Aus diesem Anlasse fand im Privatbureau der Chefs ein kleiner Festakt statt. Der Seniorchef, Herr Albert Benschneider, würdigte in einer Ansprache in gebührender Weise die Verdienste der beiden Jubilare und überreichte beiden zum Zeichen der Anerkennung ein namhaftes Geschenk. Abends veranstalteten die Kollegen und Mitarbeiter eine kleine gemüthliche Feier, wobei verschiedene Angebinde überreicht wurden und Gaukassierer Huber die Verdienste der Gefeierten als Verbandsmitglieder hervorhob, während Herr Redakteur W. Becker die Jubilare als Kollegen feierte, hierbei betonend, daß dieselben das Wort „Buchdrucker“ jedergelt und nach jeder Hinsicht richtig verstanden hätten. Möge es beiden Herren noch lange Jahre vergönnt sein, in voller Gesundheit auf ihrem Plage zu wirken.

Kördlingen. Am 13. April werden es 50 Jahre, daß Kollege Friedrich Erblen als Lehrling in der C. G. Bedtschen Buchdruckerei eingestellt worden ist. Aus diesem Anlasse wird das Geschäft am Osterdienstag für das Personal eine Feier zu Ehren des Jubilars veranstalten.

F. H. Nürnberg. Zur Generalversammlung des Verbandes stellt die hiesige Mitgliedschaft folgende Anträge: 1. Unterstützung an dauernd Arbeitsunfähige. Das Recht auf vorgenannte Unterstützung wird erworben: 1. nach 5 Jahren, wenn der Beitritt zum Verbande innerhalb eines Jahres nach Beendigung der Lehrzeit erfolgt und Leistung von mindestens 200 Wochenbeiträgen in diesen 5 Jahren; 2. nach 8 Jahren, wenn der Beitritt nach Ablauf eines Jahres erfolgt und Leistung von mindestens 350 Beiträgen in diesen 8 Jahren; 3. nach 12 Jahren, wenn der Beitritt erst nach Ablauf von 5 Jahren erfolgt und Leistung von mindestens 500 Beiträgen in diesen 12 Jahren zu vorstehendem Unterstützungszweige. Die Unterstützung beträgt 1 Mk. pro Tag ufw. Wer nach den ad 1, 2 und 3 zurückgelegten Karenzzeiten noch weitere 600 Wochenbeiträge einrichtet

hat, erhält täglich 1,25 Mk., bei 1000 Beiträgen 1,50 Mk. Ferner schließt sich die Mitgliedschaft Nürnberg dem Antrage des Gauess Schleswig-Holstein an, nach welchem zur Invaliden-Unterstützung berechtigte Mitglieder, die nach 52wöchiger Krankheit ausgestellt und noch erwerbsunfähig sind, sofort in den Bezug der Invaliden-Unterstützung treten. 2. Der Verbandsbeitrag ist um 10 Pf. zu erhöhen, die Orts- wie Reise-Unterstützung dementsprechend festzusetzen und Wegfall aller Gau- und Ortszuschüsse. 3. Die Generalversammlung wolle einen unabweiglichen Beschluß betr. Zugehörigkeit zur Prinzipal-Kasse fassen. Die Mitgliedschaft Nürnberg steht hinsichtlich letzteren Beschlusses auf dem Standpunkte, daß es ein Urding ist, dem Verbande und der Prinzipal-Kasse zu gleicher Zeit anzugehören und nimmt auch kein Mitglied letzterer Kasse auf, wenn es nicht innerhalb einer festgesetzten Zeit austritt. Von einem Zwange, der nach Aussage hiesiger Prinzipale auf ihre Kassensmitglieder ausgeübt werde, kann hier keine Rede sein, fernermalen wir es jedem bei seiner Aufnahmemeldung freistellen, entweder Prinzipalkassensmitglieder weiter zu bleiben oder aber dem Verbande als Mitglieder anzugehören. D. Schr. — Zum Gantage in München wurden als Delegierte gewählt die Kollegen: Ant, Stumpner, Sint, Weichmidt, Fiedler, Hörgens, Knoop und Reimert. — Dem Berichte der Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung ist nachzutragen, daß auch die Buchdruckerei Hans Lotter den Tarif voll und ganz eingeführt hat.

Birna. Die am 15. März hier abgehaltene Mitgliedserversammlung beschäftigte sich mit den bis jetzt durch den Corr. bekannt gewordenen Anträgen zur Generalversammlung. Zunächst stand der bekannte Antrag vom Gau Schleswig-Holstein zur Beratung; es wurde einstimmig beschlossen, sich diesem Antrage anzuschließen. Ferner beschloß man den Antrag zu unterstützen, daß bei etwaigem Umzuge die entstehenden Kosten gleichmäßig zu regeln sind. Die weiteren Anträge, die noch zur Diskussion standen, wie Witwen- und Weisen-Unterstützung, Heraussetzung der Karenzzeit der Neueintretenden von 6 auf 13 Wochenbeiträge, für Wiedereintretende von 6 auf 26 Wochenbeiträge zur Bezugsberechtigung der Reise-Unterstützung ufw. wurden teils befristet teils beschlossen, sie auf sich beruhen zu lassen. Als Delegierten-Kandidat zur Generalversammlung wurde Kollege Krumpe in Vorschlag gebracht, welcher sich auch bereit erklärte zu kandidieren. Die Kollegen vom Gau Dresden werden gebeten, diese Kandidatur zu unterstützen. Unter Tarifliches teilte Kollege Krumpe mit, der Protest beim Tarif-Amt sei insofern von Erfolg gewesen, als das Tarif-Amt vermittelnd bei dem Chef der Druckerei Eberlein einwirkte und Herr Dr. Eberlein den bereits über Minimum entlohtenen Kollegen, welchen laut Beschluß des Tarif-Ausschusses der 2 1/2-prozentige Lokalausschlag entzogen wurde war, den Lokalausschlag in Form einer Zulage wieder gewährte. Sodann wurde beschlossen, die Beiträge zum Gewerkschaftstabelle, gemäß einem Antrage deselben, von 2 Mk. auf 4 Mk. pro Quartal zu erhöhen. Unter Verschiedenem erledigte man noch einige interne Angelegenheiten, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

-d. Neutlingen. Die zweite Allgemeine Buchdrucker-Versammlung fand am 18. März statt und hatte sich hierzu der Gehilfenvertreter Knie aus Stuttgart eingefunden. Nachdem Vertrauensmann Kern die von 32 Kollegen besuchte Versammlung eröffnet, erteilte er Kollegen Knie das Wort zu seinem Referate. Die sachlichen Ausführungen, womit sich Referent seiner Aufgabe entledigte, wurden mit größter Aufmerksamkeit von allen Anwesenden verfolgt und ihm am Schluß der verdienten Beifall gezollt. Wünschen wir nur, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind und sich bald alle hiesigen Nichtverbändler dem Verbande der Deutschen Buchdrucker anschließen, in welchem wir nur allein unser Heil und unsern Segen erblicken. Nachdem Nebner den Tarif, die Tarifgemeinschaft und den Verband in längeren Zügen besprochen, kam er auf seine Konferenz mit den hiesigen Prinzipalen an heutigen Tage zu sprechen. Wie in einem früheren Berichte schon erwähnt, ist immer noch die Offizin Enßlin & Laiblin das Schmerzenskind des Neutlinger Ortsvereins. Der Besitzer, Herr Gebhardt, erklärte, er werde unter keinen Umständen von der zehnständigen Arbeitszeit ablassen, möge kommen was da wolle; sein Geschäft sei auf der Basis der zehnständigen Arbeitszeit aufgebaut und er habe ferner das Gefühl in sich, daß er in richtiger Weise für das Wohl seiner Arbeiter sorge! Es wurde von der Versammlung folgende Resolution gefaßt: Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung bedauert, daß am hiesigen Plage nicht alle Firmen sich auf den Boden des deutschen Buchdrucker-tarifliches stellen, bedauert besonders die ablehnende Haltung der Firma Enßlin & Laiblin. Da bei letzterer Firma absolut auf friedlichem Wege nichts zu erreichen ist, fordert die Versammlung die dort beschäftigten Kollegen auf, einmütig einen energischen Vorstoß zu wagen und im äußersten Falle am kommenden Samstag die Kündigung einzuzureichen. Die Versammlung sichert den betreffenden Kollegen finanzielle Unterstützung zu; sie glaubt, durch dieses Vorgehen die Firma zur Unerkennung des Tarifes zu bewegen. Gleichzeitig erwartet aber die Versammlung, daß die Firma Wardensthalger bei eventueller Nachgabelung der Firma Enßlin & Laiblin ebenfalls ihr Wort einlöst und die neunständige Arbeitszeit zur Einführung bringt.

Stettin. Die am 9. März hier selbst abgehaltene Ortsvereinsversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den zur Generalversammlung zu stellenden An-

trägen. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung folgende Anträge zu stellen bzw. zu unterstützen: 1. Stirbt ein zur Invaliden-Unterstützung berechtigtes Mitglied, so erhält die Witwe die Hälfte der betr. Invaliden-Unterstützung und für jedes Kind bis zum vollendeten 14. Lebensjahre pro Tag 10 Pf. Bei einer Wiederverheiratung fallen sämtliche Unterstützungen fort. Dieser Antrag soll einem fühlbaren und oft beregten Mißstande abhelfen; denn es ist für jeden verheirateten Kollegen beruhigend zu wissen, daß im Falle seines Ablebens seine Familie doch nicht ganz dem Elende preisgegeben ist. 2. Verschmelzung des Gauauschusses mit der Konditionslosen-Unterstützung aus der Hauptkasse. Jede Gau-Unterstützung hört auf. Viele Kollegen werden es schon schmerzlich empfunden haben, wenn sie bei Konditionswechsel in einen Gau ziehen mußten, mit welchem die Gegenseitigkeit nicht besteht und sie bei eintretender Konditionslosigkeit dann nicht den Zuschuß bekommen, für welchen sie vielleicht jahrelang Beiträge gezahlt haben. 3. Die Generalversammlung möge den Zentralvorstand beauftragen, eine fortlaufende Statistik zu veröffentlichen, betr. die durch Einführung der Sebmachine brotlos gewordenen Handwerker: a. Sind durch Aufstellung von Sebmachinen Handwerker entlassen worden und wieviel? b. Wie groß ist die Zahl der aufgestellten Sebmachinen, durch welche keine Personalveränderung stattgefunden? Es ist jedenfalls für uns sehr wichtig zu erfahren, wie weit die Sebmachine schon Eingang gefunden und wie viel Kollegen schon ihre verberbliche Wirkung spüren mußten. Uns den bisherigen Veröffentlichungen konnte man unmöglich ein klares Bild gewinnen, obwohl dies gerade zu Agitationszwecken sehr gut zu verwerten wäre. 4. Den Zentralvorstand zu ersuchen, die aus dem Tarifverzeichnis gestrichenen Druckereien in einer 14tägig erscheinenden Tabelle im Corr. zu veröffentlichen. 5. Antrag Schleswig-Holstein: Die zur Invaliden-Unterstützung berechtigten Mitglieder, welche nach 52wöchiger Krankheit ausgestellt und noch erwerbsunfähig sind, treten sofort in den Bezug der Invaliden-Unterstützung. Obgleich bisher vereinzelt schon in diesem Sinne verfahren ist, wäre es doch aus Humanitätsgründen sehr notwendig, daß dieser Antrag Beschluß wird, damit Fälle, wie in Ludwigsbafen, nicht wieder eintreten. — Auf Versammlungsbeschluß wird in diesem Jahre das Johannisfest im Rahmen des Obergauess gefeiert und werden die Einladungen hierzu rechtzeitig ergehen.

S. Bittau. Die am 16. März im Bettiner Hofe abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines ziemlich guten Besudhes und muß konstatiert werden, daß namentlich die jüngere Generation diesmal dem Rufe gefolgt war. Möge es immer so sein. Als wichtigsten Punkt wies die Tagesordnung die Aufstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung auf. Seitens der Versammlung wurde von den drei vorgeschlagenen Vorstandsmitgliedern Pischel, Baumann und Bruntich letzterer mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt. Kollege Bruntich, der seit einer langen Reihe von Jahren das Amt als Kassierer in unserer Mitgliedschaft verwaltet und seit vielen Jahren fast regelmäßig als Delegierter zu den Gantagsversammlungen gewählt wurde, dürfte der Unterstützung aller Mitglieder des Gauess versichert sein und werden diese hiermit ersucht, die Kandidatur zu unterstützen. — Unter Sonstiges erstattete Kollege Hauschild den zurückgestellten Bibliothekbericht vom letzten Vereinsjahre. Aus demselben ging hervor, daß die Bibliothek einen Bestand von 482 Büchern aufweist. Entliehen wurden 132 Bücher. — Sodann beschloß die Versammlung, der Mainzer Gutenberg-Gesellschaft beizutreten. Mit dem Wunsche, auch in der Zukunft so zahlreich zu erscheinen, schloß Kollege Pischel die Versammlung.

Kündigung.

Das Internationale Buchdrucker-Sekretariat verwendet seinen Jahresbericht pro 1901, welcher in Rücksicht auf die kurze Amtsdauer des jetzigen Sekretärs, Kollegen B. Stautner, — nach dem eignen Geständnisse des letztern — „wohl hier und da unvollständig ist und nicht dem Wibe entspricht, das die zukünftigen Berichte haben sollen“. Nichtsdestoweniger läßt dieser gebrängte Bericht ein vom Sekretariate zu bewältigendes reiches Arbeitspensum erkennen, welches die dieser Körperschaft angeschlossenen nationalen Verbände mehr oder weniger verursachten. Ein dem verstorbenen Sekretär Friedrich Siebenmann pietätvoll gewidmeter Nachruf ist dem Berichte vorangestellt, worauf eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten — darunter die mit 11 von 17 beteiligten Verbänden erfolgte Wahl des Kollegen Stautner zum Sekretär — folgt. Eine zwischen Sekretariat und Belgischer Verbände entstandene Differenz über die Auslegung gewisser Bestimmungen des internationalen Reglements wurde durch Umfrage bei den Zentralvorständen zu schlichten versucht, gab aber außerdem mit Anlaß zu der Verurteilung eines Kongresses im Berichtsjahre. Von den zehn Tarifbewegungen endeten sechs für die betreffenden Verbände günstig, aus Italien ist der Ausgang noch unbekannt, die Serben erlangen zwar im Sommer Verbesserungen, diese wurden aber von den Prinzipalen wieder angefochten und führte dieses Verhalten der Unternehmer zu dem Ausstade von 235 Gehilfen und 78 Lehrlingen. Die Ungarn vereinbarten den bestehenden Tarif auf ein weiteres Jahr, während die Norweger sich dahin einigten,

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

den alten Tarif mit dreimonatlicher Kündigung fortbestehen zu lassen. Als „in jeder Hinsicht bedeutendste Begebenheit“ wird die deutsche Tarifrevision anerkannt, deren Erfolge „in so ausgebeuteter Weise einzig dastehen.“ — Erfreulich ist aber vor allem die vom Sekretariat registrierte Erkenntnis bei den international vereinigten Buchdruckern, „daß es nicht nur für das Gewerbe, sondern auch für die Gehilfenschaft vorteilhafter ist, auf friedlichem Wege, durch Unterhandlungen mit den Prinzipalen, mäßige Verbesserungen zu erlangen, die dann auch von Bestand sind, als bei jedem Widerstande in den Streik zu treten.“ — Der Kasse des Internationalen Sekretariats flossen von 16 Verbänden 5928,79 Fr. zu, davon vom Deutschen Verbands 2467,50 Fr. (41,6 Proz. der Gesamteinnahmen), vom Oesterreichischen Verbands 924 Fr. (15,6 Proz.), ausgegeben wurden 6289,07 Fr., als Vermögensbestand verblieben 912,65 Fr.

Nachträgliches zur Tarifrevision. Wie berechtigt die Begründung der Gehilfen für eine Aufbesserung der Lohnsätze war, erhellt bezüglich der Mietssteigerungen aus einer Notiz in den Leipziger Neuesten Nachrichten, wonach dem genannten Blatte aus Dresden geschrieben wird: Der durchschnittliche Mietwert einer Wohnung mit einem heizbaren Zimmer erfuhr in Dresden von 1885 bis 1895 eine Steigerung von 37 Proz., einer Wohnung mit zwei heizbaren Zimmern eine Steigerung von 26 Proz. In den fünf Jahren von 1895 bis 1900 stieg die Miete in Dresden durchschnittlich um 14 Proz. Nach der Denkschrift der Regierung über den Wohnungszustand für die sächsischen Beamten betrug die Mietssteigerung in Sachsen von 1893 bis heute 19 Proz., in einzelnen Fällen 57 Proz. Das statistische Amt hat festgestellt, daß 1895 die Zahl der Wohnungen im Preise bis zu 200 Mk. 38 Proz. aller Wohnungen ausmachte und daß diese Zahl am 1. Dezember 1900 auf 19 Proz. zurückgegangen war. Besser kann die herrschende Arbeiter-Wohnungsnot nicht bestritten werden. In Dresden wohnen 40000 selbständige Wohnungsbedürftige mit einem Einkommen von rund 1100 Mk. Einem solchen Einkommen entsprechende Wohnungen sind aber nur 18000 vorhanden. Infolgedessen müssen 22000 Wohnungsbedürftige über ihre Verhältnisse teuer wohnen und Familienfremde als Untermieter aufnehmen. Der letztere Zwang bedeutet eine Spekulation, denn gerade jetzt in der Krise, wo Tausende junger Arbeiter weggezogen sind, können viele Vermieter ihre möblierten Zimmer nicht los werden. — So wie in Dresden und Sachsen liegen die Verhältnisse fast überall im Reich. Die Notleidenden sind aber nicht die Arbeiter, sondern die Feld- und Hausarbeiter! Und diesen muß zuerst geholfen werden nach dem bekannten heineischen Motto: „Hast du viel, so wirst du bald noch viel mehr dazu bekommen“ usw.

Auch die Buchdrucker-Zwangssinnung in München, die bekanntlich unter sehr schweren Geburtswehen zu stande kam, beschäftigt sich wieder mit der Auflösungsfrage. In einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung, welche zur Tarifgemeinschaft Stellung nehmen sollte, meinte der Vorsitzende S. Graf, der Innung sehr jedwede Exekutive, um gegen tarifuntreue Innungsmitglieder energisch vorgehen zu können. Von Seiten der Oberaufsichtsbehörde werde man in dieser Beziehung vollständig im Stiche gelassen, so daß von dem ganzen Nummern nichts übrig bleibe als die — Vereinsmeierei! Infolge dieser Ausführungen zirkulierte sofort ein Antrag auf Auflösung der Innung, welcher mit 54 Unterschriften versehen der Vorstandschaft übergeben wurde.

Das Siegener Volksblatt bringt folgende Notiz aus Gießen: „Geschossen hat sich hier selbst im Philosophenwalde der 27 Jahre alte Schriftsetzer Eduard Deibel. Der kleine Kerl war früher, als er noch in Siegen war, ein fleißiger braver Mensch, wurde später in Gießen Verbändler, beteiligte sich wiederholt an Streiks und verfiel einem unordentlichen Leben, das schließlich zum Selbstmorde führte.“ Da der Verleger des Blattes, Herr Bommert in Siegen, im Verzeihnisse der tarifgehenden Druckerereien nicht zu finden ist, so erklärt sich die gehässige Notiz; er hat wahrscheinlich in dem „kleinen Kerl“ seinerzeit eine billige Arbeitskraft verloren. Im übrigen dürfte es dem Herrn wohl schwer fallen, das Gesagte auch zu beweisen.

E. Mühlthalers Buch- und Kunstdruckerei in München, A.-G., zahlt ihren Teilhabern pro 1901 nach reichlicher Dotierung des Reservefonds und des Erneuerungsfonds und nach Abzug der Anteile wie im Vorjahre 6 Proz. Dividende. Das Aktienkapital beträgt 750000 Mk.

In Graz wurde nach deutschem Muster der Versuch gemacht, das Vorgehen eines Drucker-Personales, welches sich für die Ehre bedankt hatte, mit einem „Kollegen“, der eine sehr zweifelhafte Vergangenheit zu verzeichnen hatte, zusammenzuarbeiten, als Erpressung zu befragen.

Der betreffende „Kollege“, namens Rich. Gröb, der daraufhin entlassen worden war, erhob Klage und verlangte 168 Kr. Entschädigung für sechs Wochen Verdienstentgang. Mit der „Erpressung“ war es nichts, diese ließ schon der Staatsanwalt fallen, und das Bezirksgericht, dem die Sache als „Übertretung des Koalitionsgesetzes“ vorlag, kam auch zu einem freisprechenden Erkenntnis.

In Saaz (Böhmen) sind die Druckerereien Wilbe und Erben wegen tarifwidriger Zustände gesperrt.

In England erscheint, wie die Allg. Zeitung berichtet, zur Zeit eine Ausgabe von Charles Dickens in 130 Bänden, von der nur 15 Exemplare gedruckt werden. Sechs Bände sind im Druck, das ganze Werk soll in drei Jahren beendet sein. Ein Exemplar stellt sich auf 520000 Mk.

Die im Jahre 1898 eröffnete Nationalbibliothek in Washington ist für die Aufnahme von 4 bis 5 Millionen Bänden vorgesehen. In einem Lesesaal haben 250 Leser Platz. Die Einrichtungen sind muster-gültig. Das Gebäude kostete 6300000 Dollars.

Verurteilt wurde Redakteur Kasch in Garburg (Volksblatt) zu einem Monate Gefängnis, weil in einem Artikel die Meinung ausgesprochen wurde, die Arbeitslosen seien der Willkür der Polizei überliefert. Redakteur Garbe in Kassel (Volksblatt) zu vierzehn Tagen wegen Beleidigung eines Kaufmannes.

Vom 18. März ab tagte in Mainz der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen, dessen Mitgliederzahl zur Zeit 2046 beträgt. Der Kassenericht balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 76213,72 Mk. und weist 14539,63 Mk. Kassensbestand auf. Unter den Ausgaben befinden sich 7291,50 Mk. Kranken-Unterstützung, 641,15 Mk. Markt-Unterstützung in Sterbefällen, 1443,45 Mk. für Rechtschutz; für das Fachorgan wurden 9100, für agitatorische Zwecke 3619,80 Mk. ausgegeben. Von den gefassten Beschlüssen ist zunächst der auf die Arbeitslosen-Unterstützung bezügliche erwähnenswert, wonach der Vorstand beauftragt wurde, Erhebungen anzustellen und dem nächsten Verbandstage Bericht zu erstatten. Alle Anträge auf Erhöhung der Unterstütlungen wurden abgelehnt. Bei der Beratung über die Stellenvermittlung erklärte man sich für eine vollständig kostenlose, reichs-gesetzlich geregelte Arbeitsvermittlung. Der vom Bundesrat verordnete Arbeiterschutz für Gastwirtsgehilfen wurde zwar als ungenügend bezeichnet, jedoch soll für Durchführung desselben mit allen Mitteln eingetreten werden. Eine weitere Resolution fordert die Einbeziehung des Gastwirts-gewerbes in die gesetzliche Unfallversicherung. Für die Schaffung einer Pensionskasse für die Gewerkschafts-beamten erklärte sich der Verbandstag im Prinzip einverstanden. Als erster Vorsitzender und Redakteur des Verbandssblattes wurde Bösch wiedergewählt.

Am 14. März wurde in Hamburg das neue Heim des Konsum-, Bau- und Sparvereins Produktion dem Vertriebe übergeben.

Der Zahlstelle des Tabakarbeiter-Verbandes in Braunschweig sind bekanntlich 3 Z. Gelder, Bilder usw. beschlagnahmt worden. Daß dies zu unrecht geschehen, daß ist bereits festgestellt, gleichwohl hat das Landgericht die Klage auf Herausgabe der Gelder abgewiesen — aus formellen Gründen, da der Verband die Rechte einer juristischen Person nicht besitze. Diese „formellen“ Gründe werden wohl auch noch zu überwinden sein, jedenfalls muß die Polizei das Geld herausriden.

Sozialpolitisches. Der deutsche Bundesrat hat auf Grund des § 120 e der G.-D. Bestimmungen über Einrichtung und Betrieb von Steinbrüchen und Steinhauereien (Steinmetzbetrieben) erlassen, die am 1. Oktober 1902 bzw. 1903 in Kraft treten. Derselben beziehen sich auf die Beschaffung von Unterkunfts-räumen usw., sehen die Arbeitszeit fest und regeln die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern resp. verbieten dieselbe für gewisse Arbeiten ganz.

Im Königreiche Sachsen betrug nach Ausweis der Landesversicherungsanstalt Ende 1900 die Anzahl der Empfänger von Invaliden- und Krankenrenten 21574, die der Empfänger von Altersrenten 16521. Von den ersteren waren 3780, von den letzteren 5444 hausgewerbetreibende der Textilindustrie. Auf die Landbezirke entfallen insgesamt 25371, auf die Städte 12724 Rentenempfänger.

Dem heftigsten Landtage liegt ein Gesehentwurf betr. die Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte vor. Die im Gesetze vom 1. Juli 1893 vorgesehene Wohnungsaufsicht soll auf alle Gemeinden ausgedehnt und wesentlich erweitert werden, auch eine Landes-Wohnungsinspektion ist ins Auge gefaßt. Die Hauptaufgabe bei Beschaffung billiger Wohnungen fällt nach dem Entwurfe den Gemeinden zu, welche aus staatlichen Mitteln zu diesem Zwecke unterstützt werden sollen. Auch sind denselben den Hausbesitzern gegenüber, welche sich weigern, vom Aufsichtsaute beanstandete Wohnungen in Stand zu setzen, ziemlich weitgehende Befugnisse eingeräumt.

In Memel ist ein städtisches Arbeitsamt errichtet worden, dessen Aufgabe in Arbeits- und Wohnungsnachweis besteht. Einem von den Gewerbegerichtsbesitzern gewählten Ausschusse ist die Leitung übertragen.

Der Gemeinderat in Stuttgart beschloß die Einsetzung einer ständigen Kommission zur Beobachtung der Arbeitslosigkeit.

Ein Fabrikant in München versucht seine Ansicht, daß ein Revisionsbeamter der Fabrikinspektion sich erst bei ihm zu melden habe, wenn er den Betrieb revidieren wolle, mit Hilfe der Staatsanwaltschaft bis zum Oberlandesgerichte, welches sich zweimal mit der Sache zu beschäftigen hatte, da eine Strafkammer in München zweimal den Fabrikanten von der über ihn in erster Instanz verhängten Strafe freigesprochen hatte. Erst nachdem die Angelegenheit einer andern Strafkammer überwiesen worden war, erfolgte die Verurteilung des Fabrikanten, wobei ihm noch die sämtlichen Kosten auferlegt wurden. Der Portier der betr. Fabrik war angewiesen worden, jedermann den Zutritt zur Fabrik durch einen Nebeneingang zu verwehren (der Haupteingang führte neben dem Kontor vorbei) und diesen Auftrag hatte er auch dem Fabrikinspektor gegenüber ausgeführt.

Der russische Finanzminister tritt in einem Zirkulare an die Branntweinmonopolbehörden für Einführung der neunstündigen Arbeitszeit in Staatsbetrieben ein, allerdings unter einigen Vorbehalten, welche jedoch das Prinzip selbst aufrechterhalten.

Der preussische Handelsminister verlangt von den Regierungspräsidenten Auskunft über die wirtschaftlichen Kartelle. Es sind, wie die Nat.-Ztg. zu berichten weiß, 25 Fragen gestellt, welche nicht durch Befragung der Beteiligten, sondern aus dem vorhandenen Aktenmateriale beantwortet werden sollen. Darunter befinden sich auch einige auf die Arbeiterverhältnisse bezügliche; es sind dies die folgenden: Hat sich das Kartell eine Einwirkung auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse der in den kartellierten Betrieben beschäftigten Arbeiter zur Aufgabe gestellt? Welche Vereinbarungen sind in dieser Richtung unter den kartellierten Betrieben getroffen worden? Ist insbesondere versucht worden, die Arbeitererschaft von gewissen Arbeiter-Organisationen (Gewerkschaften, politischen Parteien usw.) fern zu halten oder zum Austritte zu bestimmen? Welche Mittel der Einwirkung auf Arbeitnehmer sind bisher tatsächlich seitens des Kartells in Anwendung gekommen (Aussperrung aus den kartellierten Betrieben usw.) Welche Erfahrungen sind hinsichtlich der Einwirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in kartellierten Betrieben beschäftigten Personen bisher gemacht, welche Erfolge damit erzielt worden? Von einer förmlichen Enquete ist abgesehen worden, weil hierdurch eine unnötige Beunruhigung in die beteiligten Kreise getragen werden würde.

Die Firma Kreinfeld & Blasberg in Hannover wollte die Arbeitszeit von 9 $\frac{1}{2}$ auf 10 Stunden verlängern. Nach längeren Verhandlungen wurde die Arbeitszeit nicht verlängert, sondern auf 9 $\frac{1}{2}$ Stunden herabgesetzt.

Die Holzstoff- und Papierfabrik in Schiema bei Schneeberg sagt in ihrem Geschäftsberichte, daß das Ergebnis im vergangenen Jahre nicht so günstig ausgefallen ist als der Vorstand anzunehmen berechtigt gewesen sei. Die Konsumenten dürften darüber eine andre Meinung haben, wenn sie folgende Ziffern lesen: 81205 Mk. wurden abgeschrieben und der Rest des Reingewinnes wie folgt verwendet: 11261 Mk. Rücklage für Außenstände, 120000 Mk. zur Anteilteilung, 80000 Mk. zu 8 Proz. Dividende, 19862 Mk. an Vorstand und Beamte, 12067 Mk. dem Aufsichtsrate, 5000 Mk. zur Abschreibung auf elektrische Anlagen, 20000 Mk. Hypothekenzinszahlung, 8354 Mk. für neue Rechnung. Die Arbeiter erhielten 1689 Mark als „Belohnungen“, auf jede Mark, die Vorstand, Beamte und Aufsichtsräte einsteckten, entfallen somit auf die Arbeiter 5,3 Pf.

Die Gesamtzahl der am 15. März auf den Ruhr-zehen gekündigten Arbeiter beträgt über 2000; weitere Kündigungen sehen, der Boff. Ztg. zufolge, wegen der erhöhten Förderbeschränkung im April bevor.

Der Direktor der Deutschen Kreditanstalt in Berlin, Kaufmann Max S. Dürfeld, ist in Haft genommen worden, sein Socius und Prokurist Kaufmann Ferd. Schneider flüchtig geworden. Es soll sich um Unterschlagungen im Betrage von über 100000 Mk. handeln.

Ausstände. In Crimmitschau streiken die Maler der Firma Emil Ertel wegen Lohnsdifferenzen. In Dresden haben die Goldschläger sämtliche Werkstätten gesperrt. In Düsseldorf streiken die Anstreicher — eingeleitete Verhandlungen hatten keinen Erfolg; ferner die an den Ausstellungsbauten beschäftigten Stuccateure. — In Tanger (Marocco) ist ein Generalfreik ausgebrochen.

Gingänge.

Schweizer Graphische Mitteilungen Nr. 14. Inhalt: Die Ausstattung von Buchhändler- und anderen Prospekten. Emanuel Badernagel-Djer, Verleger der Basler Nachrichten (Neurolog). Dr. Alberts Patent-Rest-

Klischees. Technische Mitteilungen. Graphische Revue usw. Hierzu sechs Beilagen.

Monogramme. Die in voriger Nummer besprochene Lieferungsangabe dieses Wertes erscheint bei Otto Maier in Ravensburg, nicht in Stuttgart.

Der Arbeitsnachweis im Handelsgewerbe. Ein Handbuch zum Gebrauche beim Stellenwechsel. Verlag der Berufsvereinschaft Deutschnationaler Handelsgewerbetreibender, Hamburg 1902. Preis 50 Pf. Das Buch enthält nützliche Winke und Ratsschläge für den stellenlosen Kaufmann, die auf Grund langjähriger Erfahrungen von sachverständiger Seite zusammengestellt worden sind.

In der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieck' Verlag) sind in den Heften 23 bis 25 u. a. folgende Artikel enthalten: Zur Frage des Minimallohnes, von Max Jetterbaum (Schluß). Die Lage der Buchbinderei-Arbeiterinnen in Wien, von Therese Schlegler-Eckstein. Die ökonomischen Faktoren des Alkoholismus, von Emil Banerwelske. Die amerikanischen Weisheiten gegen die Krux, von M. Beer. Die Lage der weiblichen Dienstboten in Berlin, von Helene Simon. Der preussische Staat als Bergwerksbesitzer, von Otto Juc. Die Streiks in Dänemark 1897 bis 1899, von Gustav Bang. Wirtschaftliche Umschau, von Heinrich Cunow. Literarische Umschau.

Briefkasten.

R. H. in Stuttgart: Sind die betreffenden Kollegen Verbandsmitglieder, können Sie den Unfug in einer dortigen Mitgliederversammlung rügen, sind sie Nichtmitglieder, bitten wir um Bestätigung des letztern Umstandes, sonst kann eine Aufnahme Ihrer Notiz nicht erfolgen. — D. W. in Düren: Bleibt Ihnen mangels klarer gesetzlicher Bestimmungen nur der Beschwerdebeweg an den Finanzminister übrig. Ob Sie damit Erfolg haben, wissen wir nicht, zum mindesten schadet es Ihnen nichts. — W. B. in Rastatt: Nichtet sich nach den ortsüblichen Gepflogenheiten. Im übrigen sind Sie wohl an die Kündigung am letzten des Monats gebunden, wenn es zu einer Klage käme. — B. in Wien: Bis Ende Juli 1902. — W. in Berlin: 4,00 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Da an einzelnen Orten oder in einzelnen Druckereien infolge der Einführung des neuen Tarifses Differenzen entstanden, machen wir darauf auf-

merksam, daß bei Konditionsannahme in allen Fällen vorher Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen sind.

Der Verbandsvorstand.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Nachdem der Antrag auf Einführung eines Zuschusses bei dauernder Erwerbsunfähigkeit durch Abstimmung angenommen worden ist, so wird der damit verbundene erhöhte wöchentliche Beitrag von 20 Pf. erstmalig am Sonnabend den 29. März erhoben. Die Druckerelassierer ersuchen wir hieron Notiz zu nehmen und den Mitgliedern dies bekannt zu machen. Das Abstimmungsresultat war folgendes: Abgegebene Stimmen 5008, davon stimmten mit ja 3767, mit nein 1227 Mitglieder, unglücklich waren 14 Stimmgeltel.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Die Auszahlung der Unterstützung an Arbeitslose findet heute, Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Büreau statt.

— Resultat der Vorstandswahl: H. Andreas, erster Vorsitzender; W. Dreier, zweiter Vorsitzender; H. Dethloff, erster Schriftführer; Fr. Meins, zweiter Schriftführer; D. Bath, C. Tschäner, Engelbrecht und Fahrmarkt, Revisoren; B. Baumann, B. Harzenborf, Fiedler und Hanewader, Bibliothekare.

Nordwestgau. Vom 1. April ab lautet die Adresse des Kassierers H. Weber, Bremen, Weizenkampstr. 16.

Bezirk Weser-Elbe. Als Delegierte für die Gauversammlung sind gewählt die Kollegen: Spieckermann, Hentschel und Leonhardt-Bremerhaven, Bertram-Begefat, Bürger-Nienburg, Stephan-Verden, Schneider-Stade, Wilhelm-Luzhaven.

Erfurt. Die Wohnung des Kassierers E. Sonnenstädt befindet sich vom 28. März ab Uuenstraße 30, II. **Gffen (Kühr).** Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß die Bibliothek an beiden Oftertagen geschlossen ist.

Fürth. Der Kassierer Johannes Schausener wohnt vom 1. April ab Mathildenstraße 32, II, rechts.

München. In der am 22. März abgehaltenen Außerordentlichen Versammlung wurde an Stelle des verstorbenen Kollegen Alois Kiefer als erster Vorsitzender der Kollege Josef Seib, Mozartstraße 2, III b, einstimmig gewählt.

Ravensburg. Die Adresse des hiesigen Vertrauensmannes lautet: M. Weg, Kuppelaustraße 28.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bielefeld die Seher 1. Rich. Feichter, geb. in Erfurt 1878, ausgel. das. 1896; 2. Wilh. Bahde, geb. in Bielefeld 1875, ausgel. das. 1894; waren schon Mitglieder. — In Herford der Seher August Popfiker, geb. in Salzuflen 1883, ausgel. in Herford 1901; war noch nicht Mitglied. — O. Mirow in Bielefeld, Hermannstraße 61.

In Bodenem der Seher Karl Wesch, geb. in Brib b. Eberswalde 1883, ausgel. in Eberswalde 1901; war noch nicht Mitglied. — In Hildesheim die Seher 1. Konrad Eichhorn, geb. in Reimerswalde 1878, ausgel. in Bartenstein (Ostpreußen) 1897; 2. Wilh. Pudert, geb. in Kaufha i. Schl. 1881, ausgel. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — August Hausmann, Kaiserstr. 29.

In Cleve der Seher Wilhelm Kemmen, in Cleve 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murrman in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Stuttgart der Drucker Karl Wuk, geb. in Oberurbach (W.-N. Ehornsdorf) 1860, ausgel. in Stuttgart 1878. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Worms die Seher 1. Franz Weißheimer, geb. in Mönshelm 1878, ausgel. in Worms 1895; 2. Adolf Rauber, geb. in Unterlengkirch 1883, ausgel. in Wonnborn 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Fritz Deubel in Worms-Neuhäusen, Luperusstraße 28, II.

Zeise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Zum drittenmale warnen wir jetzt vor dem Drucker Julius Hahn aus Lüttich. Derselbe brandschaftet zur Zeit die Kollegen auf Grund einer angeblich vom Verwalter Demuth in Hamburg abgegebenen schriftlichen Erklärung, daß Hahn als Ausgesteuerter anzuerkennen sei; dieser Ausweis sowie die Unterschrift des Verwalters Demuth ist gefälscht. — Wir ersuchen die Orts- und Bezirkskassierer sowie Vertrauensleute in den Druckereien, auf diesen Betrüger ein wachames Auge zu haben, im Betretungsfalle die gefälschte Bescheinigung abzunehmen und dafür besorgt zu sein, daß demselben — gleichviel welchen Ausweis er später vorlegt — keine Unterstützung gewährt werde.

Messinglinien!

Verkaufe eine Kollektion von 200 Original-Gravuren zur Herstellung neuer Erzeugnisse. Gabe ebenfalls eine Neuerung, sämtliche Musterlinien auf maschinelle Weise herzustellen. Max Hahke, Mechaniker, Berlin N, Heimkendorfer Straße 21.

Eilt!

Sofort ein Herr gesucht zum Verkaufe von Zigaretten an Wirtsh. Vergütung 120 Mk. pro Monat und hohe Provision. A. Biedt & Co., Hamburg. [537]

Seher — Stereotypenr.

Seher, erste Kraft, welcher schon in Papierwarenfabriken tätig war und nötigenfalls Stereotypieren kann, findet in einer Papierwarenfabrik gute, dauernde Anstellung. Werte Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeitsalter und Gehaltsansprüche, ob verheiratet oder ledig, unter A. B. 526 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister

(Verhändler), im Buchdrucke erfahren, selbständiger Arbeiter, sucht angenehmen Posten in mittlerer Buchdruckerei. Nur Bewerber, welche sich mit kleinem Kapitale an Unternehmen beteiligen können, wollen ihre Offerte unter F. 634 an Haasenstein & Vogler, L.-O., München, richten. [538]

Wir suchen zum sofortigen Antritte einen im Katalog- und feinsten Illustrationsdrucke durchaus erfahrenen [534]

Maschinenmeister.

Nur tüchtige Kräfte wollen sich melden. Stellung dauernd. F. Haasenstein & Co., Braunschweig.

Galvanoplastiker [541]

Spez. Präger und Abdecker, suchen sofort Otto & Jettwitz, Dresden-N., Rosenstr. 86.

Tüchtiger Accidenzsetzer

mit modernem Materiale vertraut, stemt im Formplattenschnitt, der auch leicht skizziert, sucht angenehme tarifliche Kondition. Zeugnisse und Muster zu Diensten. Werte Off. mit Gehaltsang. an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten unter F. B. 543.

Wo findet tücht. intelligenter Seher, im Wert, Zeitungs- u. Annoncenlage erfahren, dauernde Kondition u. Gehaltensf. sich im Accidenzsetze auszubilden. Werte Offerten unter A. 544 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Frankfurt a. Main.

Sonntag den 30. März (1. Osterfeiertag), vormittags 10 1/2 Uhr:

Musikalischer Frühshoppen

unter ges. Mitwirkung des Gesangvereins Gutenberg im großen Saale des Gewerkschaftshauses (am Schwimmbade). Zu zahlreichem Besuche ladet ein Das Vergnügungs-Komitee. [546]

Zeitungssetzer

(Seher) M. A. Iodig, sucht sofort oder später Stellung. Mittlere oder größere Druckerei bevorzugt. Werte Off. erb. an Georg Essler, Schwabach b. Nürnberg, Seminarstr. 6. [542]

Tüchtiger Schriftsetzer

für Zeitung, Werk u. eins. Accidenz, der auch an der Maschine arbeiten kann, verb., sucht bald oder später Stellung. Werte Offerten unter A. M. 548 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junger Schweizerdegen

flotter Accidenzsetzer, an Schnell- und Siegel-druckpresse durchaus erfahren, sucht zum 7. April dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an Fr. Reuscher, Halle a. S., Graefeweg 4, II. [540]

Maschinenmeister [552]

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in sämtlichen Druckarten firm, auch mit Motor verb., sucht sofort ev. später Stellung. W. Off. erb. Lorenz Walbinger, Fürth i. W., Gustavstr. 9.

BERLINER BUCHGEWERBESAAI

Friedrichstraße 231. Osterfeiertage geschlossen! Sonntag, 6. April: Eröffnung einer Drucksachen-Ausstellung. Sonntag, 13. April, wegen einer Versammlung geschlossen. [538]

WILD-WEST BERLIN
Sonntag 11 Uhr bei M. Uhle, Kreuzbergstr. 60
Tourneur d. Ritter v. F.-H. m. urkomischen Szenen
Vorträge vorsehenderen Buren- u. anderer Kämpfer
Ausstellung v. Raritäten u. Selteneswirdigkeiten
Auftritte sämtl. Künstler u. Künstlerinnen
Tigerfallo etc. sind mitzubringen
Gäste willkommen

Crimmitschau. [553]

Am ersten Osterfeiertage, morgens 10 Uhr, Frühshoppen im Vereinslokale zum Schwarz.

Greifswald.

Am 2. Osterfeiertage, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal: Frühshoppen. [547]
Liederbücher mitbringen. Der Vorstand.

Greiz. 2. Feiertag: Frühshoppen im Marienbade. [535]

Plauen i. V. Am 1. Osterfeiertage: im weißen Lamm. [550]

Vertrauensleute, Druckereikassierer, auch Konditionslose, Invaliden usw. erzielen guten Nebenverdienst durch Verkauf solcher Fach-Artikel. [512]
Bernhard Sachse, Halle a. S.
Ludwig-Wuchererstr. 23.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der Satz des Italienischen. Von Reinhold. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf. Anleitung zum Accidenzsetze von Fischer. Zweite Auflage. Br. 8 Mk. Geb. 10 Mk.

Insertions-Bedingungen:

Wiergespaltene Nonpareille-Zeile 25 Pf. Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsanzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

Am 23. März, abends 6 Uhr, verstarb nach schwerem Leiden unser braver Kollege, der Schriftsetzer **Julius Baumert** geb. am 29. September 1849 in Zielenzig. Sein echt kollegialer Charakter sichert ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bei den [549] Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei. Berlin, den 24. März 1902.

Am 21. März starb nach längerem Leiden unser verehrter Kollege, der Invalid **Ernst Peiler** im Alter von fast 78 Jahren. Sein ehrenhafter Charakter und kollegialer Sinn, sein stetes Eintreten für die Prinzipien des Verbandes sowie sein treues Festhalten an letztem sichern ihm ein ehrendes Andenken beim Ortsverein Breslau. [539]

Am 21. März, mittags 1 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem, aber schweren Leiden unser werter Kollege, das Vorstandsmitglied, der Galvanoplastiker **Anton Langer.** Sein echt kollegiales Wesen wird ihm bei uns ein dauerndes Andenken bewahren. [534] Leipzig, den 22. März 1902. Verein der Stereotypen u. Galvanoplastiker Leipzig.

Tabellen zur Satzberrechnung
Rich. Härtel in Leipzig-N. — 1,80 Mk.

Anhang zum Tarife

Lohn-Minimum-Tabellen für Sand- und Maschinensetzer sowie Maschinenmeister nach Wochen-, Tages- und Stundenlohn unter Berücksichtigung aller vorhandenen Lokal-zuschläge aufgerechnet. Weiter haben alle Staffeln der Leberlundenenschädigung — wieder unter Auslegung aller vorhandenen Lokalzuschläge — Aufnahme gefunden. Bearbeitet und herausgegeben von **Conrad Eichler, Leipzig, Salomonstraße 8.** Neu erschienen und von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt für 10 Pf. zu beziehen. Im Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 Stück 5 Pf., 13 bis 30 Stück 10 Pf. beilegen. * * * Wichtig für alle Kollegen!